

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

BT: ...  
...

4  
53

BUNDES KRIIMINALAMT  
Sicherungsgruppe  
EL II

Verhörprotokoll

Vorgeführt aus dem Vollzugsgefängnis München erscheint  
der Beschuldigte

HEINZ MEIBER,  
geb. am 10.3.1918 in Dresden,  
wohnhaft in München, Friedrich-Hörcher-  
Str. 3.

und erklärt:

Mir wurde  
~~...~~vorgehalten, daß ich zum sowjetischen Nach-  
richtendienst Verbindung unterhalten und an diesem  
Staatsgeheimnisse verraten haben soll.

Zu diesen Beschuldigungen weisere ich mich verhalten-  
sgemäß wie folgt:

Diese Vorhaltungen bestehen zu recht. Ich habe seit  
dem Jahre 1951 oder 1952 Verbindung zum sowjetischen  
Nachrichtendienst bis in die jüngste Zeit hinein  
unterhalten. Ich wurde durch den Mitarbeiter des  
Landesnachrichtendienstes

Heinz C l e m e n s

angeworben.

Ich berichtige, CLEMENS heißt mit Vornamen Hans.

Ich wurde mit den Nachrichtenerfolgen, die mich persn-  
lich betroffen haben, nicht fertig. So erlag ich  
der Überlegung, daß ich hin in absehbarer Zeit eine  
Wiederholung der Auswechslung zwischen West und Ost  
unmöglich sei. Deshalb dachte ich, daß bei dieser  
Auswechslung der Osten siegreich bleiben würde.

Auf Vermittlung des ... kam einige Zeit nach meiner  
Bereitschaft zur Mitarbeit ein Treff zwischen  
CLEMENS und mir einerseits und einem Offizier des  
sowjetischen Nachrichtendienstes andererseits in  
Berlin-Karlshorst zustande.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY  
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY  
SOURCE METHOD EXEMPTION 3B2B  
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT  
DATE 2006

: Handwritten (in blue ink)  
ents in origins

100 B  
EGM 2-170722  
30-10-61

SECRET

- 2 -

ALFRED EGIM 57793

Bei diesem ersten Troff unterschrieb ich eine Verpflichtungserklärung, die sinngemäss folgenden Inhalt hatte:

" Ich bin bereit, mit dem sowjetischen Nachrichtendienst zusammenzuarbeiten und darüber Stillschweigen zu bewahren."

Diese Erklärung unterschrieb ich mit meinem ~~xxxxx~~-  
gxx Decknamen

" P a u l".

Aufgaben wurden damals noch nicht präzisiert. Das Hauptinteresse des sowjetischen Nachrichtendienstes lag auf dem Gebiet der politischen Information. Während meiner ganzen Tätigkeit für den sowjetischen Nachrichtendienst überwog dieses Thema weitgehend Aufgaben, die sich beispielsweise gegen den Bundesnachrichtendienst erhlizt.

So wurde beispielsweise immer wieder nach der Ansicht des Bundesnachrichtendienstes über weltpolitische Ereignisse ( Viermächteabrüstungskonferenz, Chruschtschowbesuch in Wien, Verhärtung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion und Ähnliches ) gefragt. Hierüber berichtete ich nach meiner Anschauung.

Anfangs berichtete ich an CLEMENS, etwa einige Jahre lang. Später erhielt ich eine Deckadresse.

Vermutlich ab 1957 benutzte ich die Deckadresse

Karl B r u n n e r,  
Berlin C 2, Oranienburger Str. 22.

Für die Übermittlung von Nachrichten an diese Deckadresse be wandte ich ein Durchschreibeverfahren an. Etwa einmal im Monat berichtete ich.

Persönliche Begegnungen mit meiner ersten Führungsperson

" M a x"

und dessen Nachfolger

"A l f r e d"

fanden in Berlin und später nur einmal im Jahr in Wien statt.

# BEST AVAILABLE COPY

## GEHEIM

In Wien traf ich mich mit dem sowjetischen Nachrichtendienst am 1. und 2. November 1960 und das zweite Mal zur Herbstmesse im Jahre 1961. Alle vorhergehenden Treffen nahm ich jährlich, in unregelmäßigen Abständen teils in Westberlin und teils in Ostberlin wahr.

Das von sowjetischem Nachrichtendienst an mich gesandte monatliche Fixum belief sich anfangs auf 200,-DM und steigerte sich bis zuletzt auf 600,-DM bis 800,-DM, die jedoch nicht regelmäßig jeden Monat ausbezahlt wurden. Geld für mehrere Monate wurde mir jeweils bei einem Treff ausbezahlt. Es ist auch vorgekommen, daß CLM.N. für mich das Geld von den Sowjets in Empfang nahm und dann an mich aushändigte. Umgekehrt habe auch ich Gelder für CLM.N. überbracht.

Spätere Versuche sowohl des CLM.N. als auch meinerseits, uns von den Sowjets zu lösen, misslungen. Diesbezügliche, konkret von uns an die Sowjets gestellte Forderungen, wurden mit der Androhung von Repressalien zurückgewiesen. Es wurde klar gemacht, daß der sowjetische Nachrichtendienst gegebenenfalls die Zentralstelle in Ludwigsburg auf uns holt und alles was allein schon genügt, uns in der Bundesrepublik unmöglich zu machen. Es gebe auch noch weitere Möglichkeiten, und kein eigenes Finanzschwierigkeiten zu machen.

Ich trage seit langem ein tiefes Schuldgefühl mit mir herum und möchte deshalb auch vor längerer Zeit den Versuch, mich von sowjetischen ID zu lösen.

Ich bin mir klar darüber, daß ich mich strafbar gemacht habe. In späteren Vernehmungen werde ich über alle Einzelheiten bekannt geben, die zur Klärung des Sachverhalts dienen könnten.

Ich möchte um Gelder bitten, durch ein Gespräch mit unserer Frau alles persönliche zu besprechen, was mehr einer Regelung bedarf.

## GEHEIM

**GEHEIM**

In meinen Besitz befinden sich über 700.-RM.  
Ich bitte darum, daß dieses Geld meiner Frau zu-  
kommt, da diese es dringend benötigt. Ich ver-  
sichere, daß es sich bei diesem Geld nicht um  
Verratsgeld handelt.

.....selbst gelesen, geneh-  
migt und unterschrieben:

.....

Geschlossen:

( Weber ), KOF

( Müller ), KH

**GEHEIM**

**BEST AVAILABLE COPY**



**GEHEIM**

BUNDESKRIMINALAMT

München, den 3.11.1961

Sicherungsgruppe

11 II

Verhörprotokoll:

In Untersuchungsgefängnis München-Kendek erscheint der Beschuldigte

Herrn F e l f e,

Personalien bekannt,

und erklärt:

Frage:

In welcher Beziehung standen Sie zu

Erwin T i e b e l

aus Menden bei Isolohn; in wie weit haben Sie Kenntnis über dessen Mitarbeit für den sowjetischen Nachrichtendienst?

Antwort:

Herrn TIEBEL habe ich während des Krieges in Dresden durch Herrn CLEMENS kennengelernt. Beide kannten sich länger und waren befreundet. Herr TIEBEL betrieb damals eine Rechtsanwaltspraxis.

Nach Kriegsende stieß ich auf ihn in Menden. In Menden hatte TIEBEL in einer Gaststätte Aufnahme gefunden, wo er sich auch betätigte. Dieser Zeitpunkt, so glaube ich, lag noch vor der Währungsreform, denn nach Juni 1948 brachte er die Kaufirma PÜHL hoch, bei der er als Geschäftsführer tätig war und heute noch ist.

Mit TIEBEL hielt ich fortan eine freundschaftliche Verbindung aufrecht. Ich besuchte ihn in unregelmäßigen Zeitabständen einige Male; auch er hat mich höchstens einmal in Mündorf besucht. Bedingt durch die damals schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse festigte sich unser freundschaftliches Verhältnis, das allerdings heute nicht mehr so in dieser Form besteht.

**GEHEIM**

**BEST AVAILABLE COPY**

# GEHEIM

Es kann sein, daß TIBEL sich in Khündorf doch häufiger aufgerichtet hat, als angegeben.

Zum zweiten Teil der Frage führe ich folgendes aus:

CLIMMS hat nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bei TIBEL Wohnung genommen. Meines Wissens ist er auch heute noch dort polizeilich gemeldet. Beide verbandt ein enges freundschaftliches Verhältnis. Beide hatten auch die gleichen persönlichen Schicksale, die Ehen waren auseinandergerieten und beide Ehefrauen lebten in der SBZ. TIBEL gelang es, seinen Sohn hierher zu holen und durch TIBEL'S Begehren, eine Scheidung seiner Ehe zu vollziehen, ging dessen Ehe völlig in Bruch. Meines Wissens besteht keine Verbindung mehr zu seiner Ehefrau. CLIMMS kannte die Eheleute TIBEL aus der Kriegs- oder sogar aus der Vorkriegszeit.

Vermutlich schon zu Beginn unserer - CLIMMS und meiner Verbindung - zur sowjetischen Nachrichtendienst, war TIBEL Gegenstand von Erörterungen, mit welchem Ziel, ist mir in einzelnen unbekannt, da ich an diesen Gesprächen nicht teilgenommen hatte. Vermutlich sollte die Umweltsituation des CLIMMS geklärt und überprüft werden. Offensichtlich war das Ergebnis einer Überprüfung des TIBEL zufriedenstellend, denn sonst hätte man CLIMMS dazu gebracht, sich aus der Umgebung des TIBEL zu lösen. Nach den Äußerungen des CLIMMS ist TIBEL ein Mensch, auf den man sich verlassen kann, wenn man ihn braucht.

Den Sowjets war sicherlich nicht verborgen geblieben, daß die Postverbindung zwischen CLIMMS und seiner in Dresden lebenden Ehefrau, die damals noch bestand, über TIBEL lief. TIBEL leitete die aus Berlin kommende Post ungeöffnet an CLIMMS weiter.

# GEHEIM

-7-

# BEST AVAILABLE COPY

# GEHEIM

Dies dürfte bei den Sowjets die Verriegelung aus-  
gelöst haben, da geübene Post-  
wege zu bedienen, wenn die Verbindungenmög-  
lichkeiten gestört sein könnten. Bei Wahrnehmung  
des letzten Treffs, den ich gemeinsam mit CLEMENS  
im ersten Drittel des Monats September 1961 in  
Wien mit dem sowjetischen Vhrungsoffizier  
ALIKD hatte, wurde bei der Krörterung aller Ver-  
bindungsmöglichkeiten nach von den Sowjets darauf  
gedrungen, in die präzisen Ausarbeitungen, die  
von den Sowjets gewünscht wurden, auch die Verbin-  
dung des TIBEL als Aushilfsmitglied für den  
Fall, daß die unmittelbare Verbindung abreißen  
würde, einzubauen.

TIBEL hatte schon früher in mannlicher Form  
für CLEMENS Reisen nach Berlin durchgeführt.  
Mit Sicherheit hat er dabei auch nachrichtendienst-  
liches Material überbracht. Einzelheiten über  
die Transporte ebenso wie über die Übergabe des  
Materials sind mir nicht bekannt.

Soweit ich mich erinnere, liegt die letzte  
Kurierfahrt des TIBEL einige Jahre zurück.  
Die damals geübte Praxis unter Einbeziehung des  
TIBEL für Kurierfahrten dürfte die Sowjets  
bewogen haben, diese Verbindung für die zukünf-  
tige Planung mit einzubeziehen.

Klar und deutlich habe ich mit TIBEL über dessen  
Kuriertätigkeit nie gesprochen. Möglicherweise  
fielen bei einem Gespräch, das Jahre zurückliegen  
muß, Andeutungen in dieser Richtung, auf die von  
keiner Seite eingegangen wurde.

Ob TIBEL nachrichtendienstlich verpflichtet  
wurde, weiß ich nicht genau, möchte aber von  
mir aus annehmen, daß TIBEL sich für eine  
schriftliche Verpflichtung niemals bereit gefun-  
den hätte. Ich kann nicht glauben, daß er für  
diese Tätigkeit entlohnt worden ist.

Im Verkehr mit den Sowjets wurde TIBEL als  
"ERICH" bezeichnet.

# GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

**GEHEIM**

0 -

Bei dem vorzeitig bereits erwarteten Treff in  
vien mit meinem Fahrpaßoffizier ANKAD brachte  
dieser eine Arbeitunterlage in Form eines Fil-  
negative mit, auf dem Besprechungspunkte über Ver-  
bindungswege aufge Uhrt waren. Dieses Filnegative  
wurde bei der Durchsichtung gefunden. Ich erkläre  
ergänzend hierzu:

"Briefverkehr bleibt wie früher"  
soll bedeuten: an der postalischen Verbindung  
zwischen mir und den Sowjets ändert sich zunächst  
nichts. Neben der bereits bekannten Deckanschrift  
hatte ich früher benutzt

Hermine M e w i s,

Berlin-Pankow, Trellebergerstr. 17.

Diese Deckanschrift wurde aber seit einiger Zeit  
nicht mehr benutzt, da Frau MEWIS nicht anwesend  
war. Das gleiche galt für die Deckanschriften  
"Gerhard" und "Ewald". Hinter beiden verbergen sich  
folgende Personen:

- a. Gerhard T r e i k e,  
früher wohnhaft gewesen  
Berlin-Köpenick-Spindlersfeld, Nr. nicht  
mehr erinnerlich.
- b. Ewald F r e u d,  
Anschrift nicht mehr bekannt.

Es ist durchaus möglich, daß die Anschrift Berlin-  
Köpenick, die ich für TRIKA angegeben habe, zu  
FREUND gehörte. An die fehlende Adresse kann ich mich  
zur Zeit nicht erinnern. Falls mir ein Stadtplan  
von Berlin vorgelegt werden kann, bin ich sicherlich  
in der Lage, die Anschrift benennen zu können.  
Möglicherweise kann auch CLIMENS dazu eine genauere  
Angabe machen.

"Einschaltung der Postadresse von  
Erich. Briefe wird MIKA schreiben  
und wir werden diese Briefe von ERD  
an ANICH schicken. Genaue Adresse von  
E R I C H."

**GEHEIM**

- 9 -

**BEST AVAILABLE COPY**

# GEHEIM

- 7 -

Dieser Name sollte bei den Sowjets einen Treff in einem westlichen Land festlegen konnten. In dem Klartext, der von Frau CLAMENS ( Deckname: MIKA ) über HILF ( Deckname: ERICH ) an ihren Mann am später zu schickenden Briefe sollte irgend-ein Kennwort enthalten sein. Vorgeschlagen waren

"Mutter"	- Bundesrepublik
"Onkel"	- Österreich
"Schwester"	- Schweiz
"Bodo"	- Belgien
"Bruder"	- West-Berlin

Treffmodalitäten sowie genaue Trefforte sollten von mir und CLAMENS noch ausgearbeitet und schriftlich mitgeteilt werden. Diese Angelegenheit ist bereits mit den Sowjets besprochen worden. Eine schriftliche Ausarbeitung haben wir noch nicht erstellt, weil wir glaubten, durch Verschleppung und Versögerung die Sache im Sande verlaufen zu lassen und dadurch einen Bruch in der Verbindung zu verursachen.

"Treffort mit ERICH 107 km mit MIKA"

Die obige Notiz wurde dann wie folgt erläutert:  
Durch das Stichwort MIKA ausgelöst, sollte CLAMENS vernachlässigen, mit dem T. B. B. mit dem Wagen nach Berlin fährt, um in ca. 107 km Autobahnkilometer 107 an dem dort befindlichen Parkstreifen einen Treff mit " MIKA " durchzuführen. Eine Uhrzeit für die Wahrnehmung dieses Treffs ist mir nicht in Erinnerung.

## Auf Befragen:

Etwas vor einem Jahr, es kann auch noch weiter zurückliegen, überbrachte CLAMENS mir im Auftrage von ALFRED ein Tonband, das angeblich nicht besprochen war. Dieses Tonband sollte ich besprechen, um es auf den gleichen Fall wieder zurückzuschicken.

GEHEIM

-10-

BEST AVAILABLE COPY

# GEHEIM

Ich stellte bei einem Probeauftrag fest, daß das Band besprochen war. Aus dem Inhalt konnte ich entnehmen, daß es sich um die Aufnahme eines nachrichtendienstlichen Kontaktgesprächs handelte, an dem ein Deutscher und ein Sowjet teilgenommen hatten. Ich konnte entnehmen, daß in dem Gespräch die berufliche Tätigkeit des Deutschen abgefragt und von diesem erläutert wurde. Ich konnte heraus hören, daß der Deutsche sich an seinem Arbeitsplatz mit Einstellungsüberprüfungen zu befassen hatte, denn er erwähnte, wie er die von verschiedenen anderen Behörden ( auch vom BND ) eingehenden Auskünfte ausdeutete. Er konnte aus den Formulierungen herauslesen, ob die Betreffenden früher für eine dieser Stellen ( Auskunftstellen ) tätig waren oder ihr angehört hatten. Charakteristisch an der Sprechweise des Deutschen war, daß er auffallend schnell sprach. ( nervöser Typ ) An einer Stelle nannte er seinen Namen, der aber nicht einwandfrei zu verstehen war. Ich glaube, er nannte sich

## P U M M A H N.

Im Verlaufe des Gesprächs erbot PUMMANN sich, dem Sowjets jene Personen namentlich zu machen, die einmal - nach seiner Meinung - auf Grund der bei ihm durchlaufenden Vorgänge, für die Organisation UHLEN tätig waren. Für die Übermittlung der Nachrichten schlug er vor, diese in eines der beiden Kraftfahrzeuge der sowjetischen Botschaft zu legen, die häufig in seiner Wohngegend neben seinem Kraftfahrzeug abgestellt wurden. Er nannte auch die Nummern der beiden Fahrzeuge.

Anhand dieser Nummern konnte ich die ständigen B-sender und ihre Wohnanschrift feststellen. Ich konnte die Wohnanschrift feststellen. Es handelte sich um die Müdenheimer Strasse in Bad Godesberg. Anhand eines Godesberger Adressbuches konnte ich dann feststellen, daß ein Mann gleichen Namens, wie

GEHEIM BEST AVAILABLE COPY

**GEHEIM**

von dem Deutschen an ... in der Lindenstraße unter der Aufsicht Zeichnung Regierungsrat eingetragen war. Dem Gespräch konnte ich nicht entnehmen, ob sich ... mit der Einstellung von zivilen oder militärischen Personal befasst. Weitere Feststellungen hinsichtlich der Feststellung der Person des ... habe ich nicht getroffen.

Das Band hatte ich einige Zeit im Besitz.  
Ich gab es ... zur Weiterleitung an die Sowjets zurück.

Bei einem persönlichen Gespräch mit ALFRED, wann und wo es stattfand, weiß ich nicht mehr, wurde die "Panne" besprochen. ... hatte vorher den Sowjets heftige Vorwürfe gemacht. ALFRED gab eine ... Erklärung ab für diese Panne und versicherte dabei, daß derartiges mit meinen Männern nicht passieren könne.

Ich vermag heute nicht mehr anzugeben, ob ich ALFRED gegenüber den von mir festgestellten Namen erwähnte oder ob ich nur sagte, daß auf Grund des Tonbandinhalts der deutsche Teilnehmer festzustellen sei. Überhaupt nicht glaubhaft versuchte ALFRED mich davon zu überzeugen, daß es sich bei dieser Tonbandaufzeichnung um ein sogenanntes Schulungsgespräch gehandelt habe. Auf meinen Widerspruch erwiderte er nichts mehr und wechselte das Thema. Ich verließ ALFRED mit dem Gefühl, daß den Sowjets mit diesem Tonband eine echte Panne passiert sei.

Weitere Angaben zu diesen Punkten kann ich nicht machen.

selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben.

*JA*

.....

Geschlossen:

( Weber ), *W*

( Richter ), *EB*

**GEHEIM BEST AVAILABLE COPY**

GEHEIM

Vernommen:

Seber, KOK

Härter, KM

Weiterverhandelt:

In der Untersuchungshaftanstalt München-Heudeck  
erscheint der Beschuldigte

Heinrich Pohl,

Personalien bekannt,

und erklärt:

Frage:

Was bewog TIEMEL, sich für eine Arbeit für den  
sowjetischen Nachrichtendienst zur Verfügung zu  
stellen, hat TIEMEL mit Ihnen möglicherweise über  
Gründe, die zu dieser Bereitwilligkeit führten,  
gesprachen?

Antwort:

Ein offenes Gespräch darüber hat es nicht gegeben.  
Wir haben die Dinge nicht beim Namen genannt. Bei  
einem Gespräch mit CLEMENS erfand ich von ihm, daß  
die Arbeiter der Bauunternehmung POHL sich durch  
Drohungen gegen TIEMEL bemerkbar gemacht hätten.  
Ich erinnere mich daran, daß seinerzeit in München  
irgendwelche Nachforschungen betrieben wurden,  
die entweder von kommunistischer Seite - damals  
war die KPD in der Bundesrepublik noch nicht verbo-  
ten - oder von ostzonaler Seite gesteuert worden  
sind. Heute vermag ich nicht mehr zu sagen, ob zu  
diesem Zeitpunkt bereits eine Verbindung zu ALPKED  
bestanden hat. Ich möchte aber sagen, daß diese  
Geschehnisse vor der Kontaktaufnahme des TIEMEL  
lagen und sie durch CLEMENS ausgenutzt wurden.

GEHEIM



GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

Über die Anerkennung TIEBEL als Agent Verwendung  
des Titels in Dresden etc. etc. habe ich nichts ge-  
wusst. Ich habe von ihm nur vollendete Tat-  
sachen gekannt. Ich machte ihm Vorwürfe diesbezüglich,  
woraufhin CLEMENS erwiderte, die Einbeziehung des  
TIEBEL durch ihn = CLEMENS = sei wegen der oben  
geschilderten Vorkommnisse erfolgt. Darüberhinaus  
könnten ihn nur die Sowjets vor irgendwelchen An-  
griffen und Maßnahmen, die durch Organe der SBZ  
ausgelöst wurden und sich auf die politische Ver-  
gangenheit des TIEBEL stützten, schützen.

TIEBEL war in seiner Heimatstadt Kadeberg bei  
Dresden nicht nur Katschherr, sondern auch Inhaber  
verschiedener Ehren- und Parteidämter gewesen.  
Ob und inwieweit CLEMENS mit TIEBEL diese Argumente  
erörtert hat, weiß ich nicht. Mit mir hat CLEMENS  
auf jeden Fall in diesem Sinne darüber gesprochen.  
An den ersten Kontakt des TIEBEL mit dem gegen-  
ständlichen Dienst erinnere ich mich nicht, ich kann auch  
nicht sagen, wann es war. Es muß aber zu einem  
Zeitpunkt gewesen sein, als ich mit TIEBEL über-  
haupt keinen Kontakt hatte.

Ich kann mich nicht daran erinnern, mit TIEBEL  
jemals ein Gespräch über dessen Verbindung und  
Kuriertätigkeit für den NKD geführt zu haben.  
Vor zwei oder drei Jahren, wann und wo weiß ich  
nicht mehr, machte TIEBEL Anspielungen auf mein  
"Ergehen". Ich faßte dies als eine unausgesprochene  
Frage hinsichtlich meiner Verbindung zu den Sowjets  
auf. Ich antwortete ähnlich indirekt, daß "nicht  
mehr viel dran sei und sich alles lösen werde".  
Was TIEBEL über meine Zusammenarbeit mit den Sow-  
jets wusste und dachte, vermag ich nicht anzu-  
geben. Ich halte es für möglich, mit TIEBEL darüber  
gesprochen zu haben, daß ich seitens der KPD be-  
seitigt werden sollte. Es wäre denkbar, daß TIEBEL  
dies als entscheidungsförderndes Motiv bei mir ange-  
hoben hat.

Seinem Gesamtverhalten entnahm ich, daß ihm, nachdem  
ihm die Tragweite seiner Einschaltung in dieses  
Unternehmen bewusst geworden war, sehr daran gelegen

GEHEIM

**GEHEIM**

**BEST AVAILABLE COPY**

gelesen war, nicht nur nicht, sondern mich una dazu zu bringen, mit den Sowjets Kontakt zu suchen.

Es liegt auch schon länger zurück, das im Sinne von TIABEL mit ALFRED darüber gesprochen worden ist. Soweit ich mich erinnere, hat CLEMENS ebenso mit ALFRED darüber gesprochen wie ich. Ich erklärte ALFRED, das TIABEL ein sehr kranker Mann sei (er leidet seit Jahren an schweren Herzbeschwerden und hat ausserdem eine Milzerkrankung) und deswegen und auch wegen seiner ausserordentlich starken beruflichen Anspannung nicht weiter verwendet werden könne. ALFRED erwiderte, das man von ihm nichts weiter wolle, sie aber Vertrauen in ihn setzten und er ihnen im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen könne. Soweit ich mich erinnere, hat TIABEL seit Jahren keinen Kontakt mehr mit den Sowjets.

Frage:

Welche Versicherung hatte TIABEL, die ihm garantierten, das seine Tätigkeit seitens der Sowjets zu keinerlei Komplikationen führen könnte?

Antwort:

Darüber habe ich mit niemandem gesprochen. Ich halte es für selbverständlich, das im Bedarfsfalle Schwierigkeiten ausgedrückt worden wären. Wenn Sicherheitsfragen besprochen worden sind, dann nur durch CLEMENS, aber nicht durch mich.

Frage:

Wurden irgendwelche Erörterungen darüber angestellt, das möglicherweise Ihre eigene oder CLEMENS Sicherheit durch die Mitarbeit des TIABEL in irgendeiner Form gefährdet sein konnte?

Antwort:

Darüber ist mit niemandem ein Gespräch geführt worden. Weder habe ich mit CLEMENS noch mit den Sowjets darüber gesprochen. Ich hatte nie das Gefühl, das TIABEL eines Tages unsere Verbindung zu den Sowjets verraten könnte. In dieser Beziehung vertrauten wir ihm.

**GEHEIM**

Frage:

Was wusste TIEBEL über Ihre Verbindung zu den Sowjets?

Antwort:

Ausser der Tatsache als solche kann er keine Einzelheiten gewusst haben.

Frage:

Wusste TIEBEL, daß Ihrerseits Verrat geübt wurde?

Antwort:

Von mir hat TIEBEL kein Wort darüber erfahren, in welcher Form ich mit den Sowjets in Verbindung stand und was ich ihnen lieferte. Ob TIEBEL das Gefühl gehabt haben könnte, daß es sich bei meiner Verbindung zu den Sowjets und der des CLEMENS um ein legalisiertes Gegenpiel handelte, vermag ich nicht eindeutig zu verneinen. Ich erinnere mich nicht, TIEBEL gegenüber derartige Andeutungen gemacht zu haben. Da zwischen TIEBEL und uns, insbesondere mit mir, nie ein offenes Wort über unsere Verbindung zu den Sowjets gesprochen wurde, halte ich es für im Bereich des Möglichen liegend, daß sich in TIEBEL falsche Vorstellungen bildeten und daß sein Mitwirken ohne weitergehende Fragen auf Grund des alten Vertrauensverhältnisses zwischen uns ( seit Kriegszeit ) zu erklären ist. Mit Sicherheit kann ich weder die eine noch die andere Möglichkeit klar bzw. Vorstellung des TIEBEL verneinen.

Frage:

Wissen Sie, ob den Sowjets die frühere Zugehörigkeit des TIEBEL zur Organisation GEMLE bekannt wurde und ob darüber gesprochen wurde?

Antwort:

Ein Gespräch zwischen mir und den Sowjets darüber fand nicht statt. Ich glaube auch nicht, daß ihnen diese Tatsache bekannt wurde. Wenn doch, dann nur durch CLEMENS.

Auf Befragen:

CLEMENS suchte in Rahmen seiner Tätigkeit für die OS nach Forschungsmöglichkeiten zur Herstellung von Verbindungen in die USA.

GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY.

Da dabei jeweils der Tipper gemeldet werden muß, meldete er TIEBEL als seine Unterquelle bei der OG an. Ob TIEBEL erwarren hat, daß er von CLEMENS als Mitarbeiter bei der OG gemeldet worden ist, vermag ich nicht zu sagen. Ich für meine Person machte CLEMENS wegen seiner eigenmächtigen Handlungsweise Vorwürfe, weil TIEBEL ja nur näher Bekannte oder Verwandte in der SBZ benennen konnte. CLEMENS erwiderte mir auf meine Vorhaltungen, daß er damit TIEBEL nur habe einen Dienst erweisen wollen, um ihn in die sogenannte E-Fall Regelung einbeziehen lassen zu können. Unter der sogenannten E-Fall Regelung wurde damals verstanden, daß im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen das Personal der damaligen OG, soweit es in die E-Fall Regelung einbezogen war, rechtzeitig evakuiert und in Sicherheit gebracht werden sollte. Auf meine Einwendung, daß nach meiner Ansicht TIEBEL nicht die notwendigen Voraussetzungen mitbringe, um in die E-Fall Regelung einbezogen zu werden, schien mir CLEMENS enttäuscht und bemerkte, daß er aber dennoch die von TIEBEL gegebenen Tipse ausnutzen wolle, um seinerseits gewisse Arbeitserfolge nachweisen zu können. Soweit ich weiß, ist TIEBEL als Unterquelle auch bald darauf wieder getrichen worden.

Über die von den Sowjets erneut vorgesehene Verwendung des TIEBEL als Aushilfsbindeglied weiß TIEBEL von mir aus noch nichts. Ich hätte von mir aus mit TIEBEL noch nie darüber gesprochen. Da seit ein und jeh der engere Kontakt und die Inanspruchnahme des TIEBEL bei CLEMENS lag, hätte mir dieser dieses Gespräch führen können. Soweit mir bekannt, hat es nicht stattgefunden.

- 17 -

GEHEIM

GEHEIM

KRASSEI

Mit wem von Angehörigen des Bundesamtes für Verfassungsschutz haben Sie dienstlichen oder privaten Kontakt?

Antwort:

Ich kenne dienstlich:

Herrn W e i d e,  
Herrn K r e i z,  
Herrn L i e d i n g e r,  
Herrn P e t a c h,  
Herrn P i e t s c h,  
Herrn W e n g e r,  
Herrn S ä n g e r,  
Herrn A r e t s,  
Herrn W a t s c h u n e k,

Im Verlauf der Jahre habe ich darüberhinaus eine Reihe von Angehörigen des Bundesamtes für Verfassungsschutz kennengelernt, ohne mit ihnen in näheren dienstlichen Kontakt zu kommen.

Dazu gehören:

Herr Präsident S c h r ü b b e r s,  
Vizepräsident K a d t k e,  
Herrn B e s c h w e i l e r,  
Herrn Dr. B o l l e u,  
Herrn S t r u b i n g,  
Herrn M i c h e l,  
Herrn M i s c h k e,

Darüberhinaus habe ich im Laufe der Zeit weitere Angehörige des BfV kennengelernt, an deren Namen ich mich im Augenblick jedoch nicht erinnere, weil diese Bekanntschaften schon so lange zurückliegen und es sich nur um kurze B-gegnungen gehandelt hat.

Ich kenne privat:

Herrn Christian M e f f e n s,  
Regierungsrat.

GEHEIM

GEHEIM

Herrn HOFMANN kenne ich aus der gemeinsamen Tätigkeit als Befragter im MA-Giessen. Wir lernten uns dort etwa 1950/51 kennen. In den letzten Jahren sind die persönlichen Kontakte jedoch fast ganz zum Erliegen gekommen.

In einzelnen führe ich über ein Verhältnis zu den Vorgenannten Personen folgendes aus:

1.) Herrn Weide:

Seitdem mir auf den operativen Sektor im BND auch die Arbeit gegen die sowjetischen Missionen im Raum Köln übertragen worden war, habe ich in unregelmäßigen Abständen Gespräche, teils in Köln, teils in München, mit Herrn WEIDE geführt, um die Arbeit abzustimmen. Es wurden hierbei ausschließlich dienstliche Gespräche, die sich auf die Arbeit unseres gemeinsamen Sektors bezogen, geführt. Die persönlichen Begegnungen mit Herrn WEIDE fanden in unregelmäßigen Abständen von drei bis acht Wochen statt. Das letzte Gespräch mit Herrn WEIDE führte ich im Monat September 1961 in Köln.

In seiner Wohnung ist Herr WEIDE nie gewesen, dagegen habe ich ihn zusammen mit einem Herrn unseres Dienstes einmal in seiner Wohnung aufgesucht, um dienstliche Dinge zu besprechen. Herr WEIDE schlug selbst vor, die Besprechung in seiner Wohnung abzuhalten, da bereits Dienstaufbruch war und er am folgenden Tag von Köln abwesend sein musste. Er stellte schließlich doch in mein Ermessen, ob sein Kollege und ich seinen Vorschlag akzeptieren würden. Aus dem Ablauf des Geschehens kann ich keinesfalls den Schluss ziehen, dass Herr WEIDE irgendeine unlautere Absicht hegte, als er mich mit seinem Kollegen in seine Wohnung einlud. Mein Begleiter war damals Herr Regierungsrat BOLKE.  
( Deckname )

Von ALFRED wurde ich über WEIDE in Zusammenhang mit Fragen über das BfV vor etwa zwei Jahren gefragt.

GEHEIM

GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

- 19 -

Die Frage war allgemein nach dem BfV und seinen Angehörigen gestellt. Als einen meiner Bekannten nannte ich auch Herrn WEIDE, der dem Sowjeten aber, wie ich aus der Reaktion bemerkte, besser bekannt war als mir. Während ich nur die gemeinsamen Berührungspunkte, nämlich die Arbeit gegen die Sowjetmissionen in Haus Köln, wurde mir sofort von ALFRED entgegengehalten, daß WEIDE doch auch noch gegen die sowjetischen Handelsdelegationen des Ostblocks in Haus Frankfurt arbeite und ob ich dies nicht wisse. Damals war mir tatsächlich nicht bekannt, welche Tätigkeit Herr WEIDE insgesamt ausübt. Ich bin später über Herrn WEIDE, ebenso wie über andere Amtsangehörige, nicht mehr von ALFRED befragt worden.

2.) Herr E. B.:

Mit Herrn E. B. hatte ich im Gegensatz zu Herrn WEIDE bedeutend weniger Kontakt. Herr E. B. leitete das Referat Auswertung, das korrespondierend für das Referat des Herrn WEIDE tätig war. Besprechungen mit Herrn E. B. nahmen mir längere Zeit in Anspruch. Es wurden lediglich klärende Fragen beantwortet, was immer sehr schnell erledigt werden konnte. Es ist auch vorgekommen, daß Herr E. B. zu Besprechungen, die ich mit Herrn WEIDE führte, hinzugesogen wurde. Das mag sogar die regelmäßige Übung gewesen sein, denn Herrn E. B. alleine aufzusuchen, hatte ich kaum Veranlassung.

Mit ALFRED habe ich über Herrn E. B. nicht gesprochen. Das einzige Gespräch, das ich mit ALFRED über das BfV und seine Angehörigen führte, liegt, wie ich schon anführte, über zwei Jahre zurück. Damals war E. B. noch nicht in meinem Blickfeld. Anfang Oktober dieses Jahres sah ich Herrn E. B. letztmalig in München. Er war zur Klärung von ein oder zwei Fragen in unserer Dienststelle in Pullach. Wie er mir sagte, hatte er zur gleichen Zeit in München beim BfV zu tun.

-20-

GEHEIM

C... 20

3.) Herr L i e s i n g e r

Herrn LINSINGER lernte ich als Gehilfen des Herrn WEIDE kennen. Er wurde einige Male bei Rücksprachen mit Herrn WEIDE von diesem hinzugesogen oder ich sprach mit ihm, wenn er in Abwesenheit des Herrn WEIDE als dessen Vertreter tätig war. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß Herr LINSINGER Gegenstand einer Unterredung mit ALFRED war.

4.) Herr P e t s c h

Hinsichtlich meiner Verbindung zu Herrn PETSCH gelten in gleicher Weise meine Ausführungen, wie ich zu sie zu Punkt 3 gemacht habe.

5.) Herr P i e t s c h

Herrn PIETSCH habe ich einmal in Amt in Köln und einmal in diesem Jahre in Hamburg gesprochen. Während ich mich an das Gesprächsthema in Köln nicht mehr erinnere, war Gegenstand unserer Unterredung in Hamburg die Übergabe einer laufenden Angelegenheit in die Hand des BfV bzw. KUMAST. Es ist aber auch beim Gespräch mit ALFRED vor zwei Jahren auch die Frage gestellt worden, ob ich PIETSCH kenne. Ich konnte über PIETSCH nichts weiter sagen, als daß er mir bekannt sei und daß ich von ihm wisse, daß er früher in der PDP hauptsächlich tätig gewesen sei. Als ich auf weitere Fragen nach PIETSCH nicht in der Lage war zu antworten, erwiderte mir ALFRED, daß er aber viel mehr über PIETSCH wisse als ich. Sie "sind so nah dran und ich bin so weit weg", sagte er. Weder bei PIETSCH noch bei den übrigen Personen wurde ich von ALFRED aufgefordert, irgendwelche Feststellungen zu treffen. PIETSCH ist später nie wieder erwähnt worden.

6.) Herr V e r s e

Herr VERSER ist mir seit einigen Jahren aus dienstlichen Anlaß bekannt. Welche Angelegenheiten zu Besprechungen und Aussprachen mit VERSER geführt

GEHEIM



GEHEIM

- 21 -

haben, vermag ich in Einzelheiten nicht mehr an-  
zugeben. Eine Ausnahme davon bildet der Fall der  
Lore FÜHLMANN, der vor etwa zwei Jahren mehrfach  
zu Besprechungen zwischen mir und Herrn WESSEN in  
Köln geführt hat. WESSEN war ALFRED bekannt. Er  
interessierte sich für W. NOHNS' derzeitigen Status  
und seine Schwierigkeiten im Amt selbst.

Insbesondere bei dem Gespräch über WESSEN, über den  
ich selbst nichts sagen konnte, und über den ALFRED  
wesentlich mehr wusste als ich, entstand in mir  
das Gefühl, dass die Sowjets aus den Mündeln von JOHN  
eingehende Schilderungen über alle leitenden Ange-  
hörigen des RGV erhalten hatten, insbesondere über  
ihre Stärken und Schwächen und ihre wunden Punkte.  
Über die Sowjets dieses Wissens hatten, kann ich  
nicht angeben. Ich weiß, soweit es sich um Kennt-  
nisse gehandelt hat, die die Sowjets nicht von JOHN  
erfahren haben konnten. Gespräche mit WESSEN unserer  
aus dienstlichen Gründen galten nur konventionellen  
Fragen.

VERMERK

Die Vernehmung wird wegen Einschluss des Beschuldigten  
an dieser Stelle abgebrochen.

selbst gehen, genehmigt und  
unterschieden:

.....

Beschlossen:

(Name), GNR

(Name), NR

GEHEIM

GEHEIM

...  
... Gruppe  
... II

... , den 16.11.51

... der Vernehmung ... des B-schuldigten

P e l f e, Heinz,  
geb. am 17. 11. 1919  
Dresden,

... tag, am 16.11.51, nach 15.00 Uhr, in der Unter-  
suchungshaftanstalt KOSLITZ, Julius-Robert-Str. 14 a.

Herr JINGORI

Herrn Jäger lernte ich vor einigen Jahren in BVV bei dienst-  
lichen Rücksprachen kennen, als er noch das Referat IV A 4  
leitete. Er war damals der Vorgänger des unter lfd. Nr. 2  
genannten Herrn H.M.B. Insofern gilt der gleiche wie ich  
über meinen Kontakt zu Herrn ERB ausgesagt habe. Ich hatte  
mit ihm wenige Male Gesprächskontakte, die ausschließlich  
Angelegenheiten der Sowjetmissionen betrafen und den Fall  
der

P h i l m a n n, Lore,

... hat nie einen privaten Kontakt gegeben.

Herr ARBTZ

Mit Herrn ARBTZ habe ich einige ganz wenige Gesprächskontakte  
in Amt gehabt, die der Erörterung oder der Vergabe von  
Arbeitsmissionen durch mich an das BVV dienten.

Möglilicherweise habe ich mit ihm die Angelegenheit eines Falles  
an das BVV besprochen. Es handelte sich um einen in Kuba  
lebenden Mann, der sich dem BKL aufdrängt hatte, den wir  
aber teils nicht trauten, bezüglich der Ehrlichkeit seines  
Angebotes; andererseits für einen pathologischen Fall hielt-  
ten.

Ich glaube nicht, daß ich mit den Sowjets über diesen Fall  
gesprochen oder ihnen irgend etwas darüber mitgeteilt habe;  
habe ich ihnen nicht den Namen ARBTZ genannt.

Herr HATSCHEK

Ich habe ihn einige wenige Male in BVV gesehen bzw. gespro-  
chen soweit BUNDE ich mich erinnere, jedoch nie allein. Mit  
Sicherheit weiß ich, daß er an einer Besprechung im größeren  
Kreise teilgenommen hat, als es darum ging, den nach lau-  
fenden Fall der Lore PHILMANN abzugrenzen und das weitere  
Verfahren auf einander abzustimmen.

GEHEIM

er war kein Gesprächsthema zwischen den Sowjets und mir.  
Über den Fall der Lore SCHMIDT werde ich an späterer  
Stelle in meiner Vernehmung ausführen.

Die Angehörigen des BfV

Präsident MICHELS

Vizepräsident A. TEB

Hg. Dir. U. LEMM

MICHELSEN

Dg. MOU AU

STRUBING

und MICHEL

wurden mir im Amt bekannt, d.h. durch konventionelle  
Ergreifung oder durch das eine oder andere fachliche  
Gespräch.

MART MICHKE

Fall "MURLATK" des BfV

Ich lernte ich vor einigen Jahren kennen, als ein Gegen-  
spionagefall des BfV mit dem BND abgeklärt werden sollte,  
weil es Behauptungen oder Überschneidungen gegeben hatte.  
Bei der Quelle des BfV handelte es sich um einen An-  
gehilfen, der in Bundespräsidialamt arbeitete und  
entsprechende Aufträge von IK hatte. Name der Quelle  
und Tarabeseichnung des Falls sind mir heute nicht mehr  
erinnerlich, waren mir aber damals bekannt.

Dieser Vorgang war nicht Gegenstand eines Gespräches  
zwischen den Sowjets und mir.

Vor etwa einem Jahr traf ich MICHELSEN im Gebäude des BfV  
zufällig. Wir unterhielten uns dabei auch kurz über den  
vorliegenden Fall, wobei MICHELSEN andeutete, das die Sache  
noch längere Zeit bis zum Übertritt von MAR HIN  
zufriedenstellend gelaufen sei, bis HIN einschneidende  
Angaben darüber machte.

Über ihn über MICHELSEN von den Sowjets nie gefragt worden.

11) HOFMANN

Herr Christian HOFMANN kehrte ich aus der Zeit 1950/51, wo wir uns im Notaufnahmelager Gießen kennenlernten. Aus dieser Bekanntschaft entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis, das jedoch nie besonders intim war.

Diese Zeit nachdem Herr HOFMANN mit seiner Familie von Gießen nach Köln versogen war, versog ich 1955 oder 1956 nach München. Auf Grund dieser großen räumlichen Trennung schloß das persönliche Verhältnis immer mehr ein. Solange Herr HOFMANN selbst noch im Hause des RVV tätig war, ergab sich hin und wieder Möglichkeit bei Besuchen dort auch ihm "Guten Tag" zu sagen und einige Worte zu wechseln, die jedoch in großen und ganzen persönlicher Natur waren. Dienstliche Berührungspunkte gab es so gut wie keine, da Herr HOFMANN Ausschertor für MFS-Angelegenheiten war. Seit dem Herr HOFMANN an der Schule des RVV, also selbst nicht mehr im Hause des RVV tätig ist, glaube ich ihn nicht mehr selbst gesehen zu haben. Viel eicht ausgenommen eine Begegnung, wo er zufällig im Hause des RVV anwesend war, als auch ich dort weilte.

Ich habe ihn auch nicht in der Schule des RVV aufgesucht. Ich weiß auch heute noch nicht, wo sich diese befindet. Herr HOFMANN war Gesprächsgegenstand mit den Sowjets, die ihn schon aus der Zeit kannten, als er noch in Gießen tätig war. Ich beantwortete den Sowjets auf ihre Fragen, daß ich mit Herrn HOFMANN sehr gut bekannt sei und wisse, daß er die Ausschertung der MFS-Angelegenheiten betreibt. Es sei jedoch unüblich über ihn Kenntnis von laufenden Angelegenheiten zu erlangen, da ich keine Veranlassung hätte, ihn nach Dingen zu fragen, für die ich selbst nicht kompetent bin. Die Sowjets gaben sich damit zufrieden.

Nach vor der Legalisierung der US wollte Herr HOFMANN einige Male auf Einladung zu Fachgesprächen in München. Soweit ich mich erinnern übernachtete er ein- oder zweimal in meiner Münchner Wohnung und wurde vor mir auch mit in die Zentrale mitgenommen, so ich ihn mit anderen Gesprächspartnern zusammenbrachte.

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

An diesen Gesprächen nahm ich selbst nicht teil, diese wurden ausschließlich von den AGS-Mitarbeitern der OG und Herrn HOFMANN geführt.

Mit ist über die dienstlichen Abhängigkeiten des Herrn HOFMANN in einzelnen nichts bekannt. Ich habe mich auch nicht darum bemüht, es zu erfahren.

Ich kann mich nicht daran erinnern, bei Herrn HOFMANN in Köln privat übernachtet zu haben. Ich habe ihn aber einige Male in seiner Wohnung aufgesucht. Ich kenne seine Frau und seine drei Kinder (2 Söhne und 1 Tochter), die in seinem Haushalt in Köln leben. Meines Wissens ist sein ältester Sohn etwa 11 Jahre alt.

#### Mein Lebenslauf:

Ich wurde am 18. Mai 1918 in Dresden als Sohn des Kriminalinspektors Johann PAUL und seiner Ehefrau, Elisabeth, geb. ULLICH, geboren.

Von 1924 bis 1926 besuchte ich die Volksschule und von 1926 bis 1934 eine höhere Schule, die in Dresden, die ich mit der Mittleren Reife verließ. (Hörsing-Schule) Da ich die Absicht hatte, einen technischen Beruf zu ergreifen und Ingenieur zu werden wurde ich berufspraktisch in einer Fabrik für optische Geräte (Miller & EHRICH, Dresden) tätig und besuchte auch die technischen Lehranstalten in Dresden, Sommersemester 1934.

Nachdem ich mich entschlossen hatte, den Beruf zu wechseln, (ich glaubte auf meinen technischen Berabungen meinen Lebensberuf aufbauen zu können) wurde ich als Registerführer im Gensgericht Sachsen angestellt (Sept. 1937), wo ich bis zum 31. März 1939 verblieb.

Nachdem ich bereits freiwillig im Jahre 1931 bis 1933 im Rahmen des sogenannten Grützsch-taus eine militärische Ausbildung erhalten hatte, wurde ich als kurzfristige Dienstreiter im Frühjahr 1939 zu Leibeserziehungsbataillon Leipzig und im Herbst 1939 zur 1. Verfügungstruppe ein-

GEHEIM

berufen.

Meiner Arbeitsdienstpflicht entsagte ich von April bis September 1939.

Der Wehrmacht wurde ich anschließend bis 29.2.1940 an und wurde wegen einer Wehrdienstbeschädigung entlassen.

Hieran anschließend bereitete ich mich auf die Reifeprüfung vor, die ich im Frühjahr 1941 ablegte.

Bereits während meiner Vorbereitung für die Reifeprüfung meldete ich mich aufgrund eines Verbevoortrages freiwillig als Bewerber für den leitenden Dienst in der Sicherheitspolizei. Ich wurde zu einem Ausleselehrgang nach Fulda im Jahre 1941 einberufen, dessen Bestehen zugleich als Führerprüfung gewertet wurde. Teilnehmer waren ausschließlich Angehörige der Waffen-SS und Wehrmacht. Nachdem ich diesen Lehrgang bestanden hatte, wurde ich zum Studium der Rechtswissenschaften nach Berlin einberufen. Schon vorher, bei der Bewerbung für diese Laufbahn hatte ich der Allgemeinen - bzw. I-Verfügungstruppe als Vorläufer der Waffen-SS angehört, so daß es keine Schwierigkeiten machte, mich zu dieser Ausbildung einzuberufen.

Dem "SS" habe ich selbst nicht angehört und dort auch keinen Dienst versehen, wohl wurde ich von dem damaligen St.-Hauptsturmführer Paul Jäger, Dresden, für die vorerwähnte Laufbahn vorgeschlagen, als ich nach einem seiner Vorträge hierfür Interesse fand.

Vom Sommersemester 1941 an studierte ich als Assistent des Leitenden Dienstes der Sicherheitspolizei in Berlin Rechtswissenschaft. Neben dem Besuch der Vorlesungen, die vorgeschrieben bzw. kontrolliert wurden, gab es noch eine Reihe von dienstlichen Verpflichtungen, teils militärischer teils berufsfördernder Art. Während der Semesterferien war informatorischer Dienst bei Polizeidienststellen oder bei der Truppe abzuhalten. (Waffen-SS) Nach Beginn des Auslandsfeldzuges wurde die Hochschulbildung eingestellt, da die vollqualifizierten Assistenten zum Einsatz kamen. Ich wurde, da noch nicht frontverwehrt, vor die Wahl gestellt, für welche weitere Verwendung - SS, Wehrmacht oder KRIPO -

GEHEIM

R 517 F

GEHEIM

- 27 -

Ich mich entscheiden sollte. Ich entschloß mich für den Dienst in der Kriminalpolizei und wurde der Kriminalpolizei-Leitstelle Dresden zugeteilt. Unter Ausrechnung der bereits während der Semesterferien und des Studiums abgeleiteten inforatorischen Tätigkeit wurde ich zu einem Kriminalkommissar-Exkurs eingeladen, der in Berlin-Charlottenburg stattfand und von Juni 1942 bis März 1943 gedauert hat. Nach bestandener Prüfung verlichtete ich Dienst kurz Zeit in Dresden und wurde entgeltlich als Kriminalkommissar nach Gleiwitz versetzt.

Fortsetzung der Vernehmung am Freitag, den 17.11.1961.

Ull

„Im 1/2 Jahr war ich in Gleiwitz. In dieser Zeit meldete ich mich nach freiwillig zum Fronteinsatz, nach etwa 1/2 Jahr wurde ich zum Reichssicherheitshauptamt - Amt III - abgeordnet. Es handelte sich um das Amt Ausland, dessen Aufgabe ausschließlich nachrichtendienstlicher Art war. Ich leitete dort das Aufklärungsbüro bis Dezember 1944 und wurde anschließend wiederum auf eigenen Wunsch zu einem militärischen Einsatz nach Polen abgestellt. Dieser konnte jedoch infolge der veränderten Kriegslage nicht mehr durchgeführt werden. Ich verblieb bis zur Kapitulation - inzwischen zum Obersturmführer der Waffen-SS - ernannt - in den Niederlanden. Gegen Ende des Krieges wurde ich in eine Marineinheit eingegliedert und geriet in britische Gefangenschaft. Bis etwa Mai/Juni 1946 wurde ich von britischen Dienststellen einsehend vernommen, und dann zum Reiseverkehr nach Deutschland freigegeben. Dieser erfolgte am 1. Oktober 1946. Anschließend wurde ich sofort in die Freiheit entlassen. In der Zeit meiner Kriegsgefangenschaft war ich stets unter meinem richtigen Namen registriert und ich hatte keinerlei Grundbesitz. Mein Name wurde von mir nicht verschwiegen. Die auf diesem Namen ausgestellten Legation hatte ich nach meiner Kriegsende und vor der Gefangennahme vernichtet. Von den Briten wurde mir auferlegt, nach diesem Namen bei Auskehr nach Deutschland anzugehen, was ich auch bei meiner Anmeldung tat, später aber nicht mehr beachtet habe.

GEHEIM

GEHEIM

- 23 -

Nach i. der Gefangenschaft wurde zeitlich meiner Frau  
- ich hatte am 29.7.1942 in Braunschweig geheiratet -  
und mir die Frage der Niederlassung nach meiner Entlassung  
aus der Gefangenschaft erörtert. Ihre damalige einzige  
Freundin in Westdeutschland schickte in Honef. Auch diese  
schlug mir vor, nicht nach Dresden zurückzukehren, sondern  
zunächst einmal nach Honef zu kommen. Bertha begab ich  
sich nach meiner Entlassung. Ich fand bald Johanna in  
Hündorf, auf dem Adel. Meine damals noch in Dresden  
lebende Familie ließ ich nach Hündorf kommen.

(1 Sohn wurde am 5.5.44 geboren)

Es gelang mir meine Familie notdürftig über Wasser zu  
halten, bis ich im Juli 1947 eine Anstellung bei der  
britischen Militärregierung - Intelligence Section - i. Bonn  
bekam.

Durch einen früheren jüdischen Wehrpolizeiangehörigen aus  
Paris, der offenbar von den Engländern zu mir geschickt  
worden war, wurde ich zu einem Gespräch mit den Briten  
aufgefordert. Bei einem zweiten Besuch, etwa 14 Tage später,  
in Bonn war meine Anstellung perfekt, obwohl ich im Hinter-  
grund wusste, was auf mich zukam.

Den Kriminalsekretär, an dessen Name ich mich nicht mehr  
erinnere, habe ich dann nicht mehr gesehen. Er war aber  
auch für die Engländer gearbeitet haben.

Dieser Kriminalsekretär hat eine Zeitlang in Hündorf  
gewohnt; er veränderte aber dann seinen Wohnsitz in einen  
mir unbekanntem Ort. Ein Kontakt zwischen dem Kriminal-  
sekretär und mir wurde von seiten der Engländer nicht  
mehr gewünscht.

Ich wurde beauftragt, eine an der Universität Bonn be-  
stehende kommunistische Zelle zu beobachten und aufzu-  
klären. An der Spitze dieser Zelle hatte ein Prof. HANSEN  
gestanden, der inzwischen nach Leipzig berufen worden  
war. Sein Nachfolger in der Zelle war ein Rechtsanwalt

P o l l a n n, Ferdinand,

der noch einige andere Studenten um sich geschart hatte,  
deren Namen mir aber nicht mehr gegenwärtig sind.

GEHEIM



BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

Zu diesem Zweck hatten die Briten meine Immatrikulation an der Universität Bonn voraussetzt. In Verfolg dieser Tätigkeit für die Briten klarte ich die KP-Kreisleitung in Bonn auf und führte einige Reisen in die SBZ, auf Wunsch der Briten durch. Es handelt sich jeweils um studentische Veranstaltungen in Leipzig, Weimar und Georgenthal bei Jena.

Mit sowjetischen Stellen hatte ich bei diesen Reisen keinerlei Kontakt.

Die Briten hatten zur Erleichterung meiner Einführung in die Kreise mir den Auftrag gegeben, in die KP einzutreten. In diesbezüglicher Antrag wurde von mir zwar gestellt, jedoch von der KP nicht angenommen, da ich keine zwei Bürgen finden konnte. Ich sollte nach einer gewissen Zeit, in der man mich näher kennen-zulernen wünschte, diesen Antrag erneut stellen. Dazu ist es aber nicht gekommen. Ich besaß keinen Mitgliedsausweis der KP und habe auch keine Mitgliedsbeiträge entrichtet. Ja aber meine Angaben für die Briten intensiv betreiben zu können, gründete ich mit einigen anderen Studenten an der Universität einen Zirkel

"Zum Studium des Marxismus".

Ich glaube, daß auch FOLLMANN diesem Zirkel angehörte. Diese Gruppe war vom Rektor an der Universität Bonn zugelassen worden und besaß die erforderliche Satzung und Geschäftsordnung. Ich glaube nicht, daß die Zahl der Mitglieder fünf jemals überstiegen hat. Dieser Studenten-zirkel gab die erforderliche Abdeckung für die von den Briten gewünschten Reisen in die SBZ und Kontakte zur KP.

Ich bestätige, daß dem Zirkel außer mir noch die Studenten

B i n s k i, Sigurd,  
J a c o b s, Alim (Abmann: ehem. Pol.-Beauf. in Bonn)

anzugehört haben. An eine Person namens

W e s s e l

erinnere ich mich nicht.

GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

Aus meiner Verbindung als Student zu den geschilderten kommunistischen Kreisen wurden alle Möglichkeiten ausgenutzt, Informationen über die KP oder ihre Organisationen zu erlangen; u.a. die "Nationale Front", "Berliner Rundfunk"; auch über den "Kauhauser Kreis" u. "Demokratischer Kulturbund", sowie kommunistische Presseorgane.

In Rahmen meiner Berichterstattung an die Briten habe ich ihnen auch Kenntnis von persönlichen Bekannten gegeben, von denen ich annehmen konnte, daß s.e. die Briten für sie interessieren. Ich erinnere mich noch an einen gewissen

M e h r i n g.

der an dem gleichen Kriminalkursus teilgenommen hatte wie ich und den ich zufällig einmal auf der Straße getroffen hatte. MEHRING war außerdem eine Zeit in Amt VI tätig gewesen. Es kann sein, daß er dort

T i e b e l, Erwin,

kennengelernt hat.

Bei der zufälligen Begegnung auf der Straße erzählte mir MEHRING, nachdem er von mir abgefahren hatte, daß ich für die Briten tätig sei, daß er bei Kriegsende Amsterdamer Unterlagen des Amtes VI in der Nähe von Bayreuth vergraben habe und bot diese Information zur Weitergabe an die Briten an.

Nachdem die Briten Interesse an diesen vergrabenen Unterlagen gezeigt hatten, fuhren MEHRING, TIEBEL und ich nach Bayreuth, wo wir beim CIA bereits avisiert waren. MEHRING fand auch den Vergrabungsort, den nach seinen Angaben, außer ihm selbst nur noch zwei andere Personen kannten. Es blieb nur festzustellen, daß die Kiste mit den Unterlagen bereits dem Versteck entnommen war. In der offenen Grube lagen Ölpapier, Druckschriften etc. herum. Trotz dieses Fehlschlages wurde MEHRING eine kurze Zeit bei den Briten beschäftigt, was seine Aufgabe war, weiß ich heute nicht mehr.

GEHEIM

GEHEIM

GLENZ war auf die er reise in das Blickefeld der Briten gerückt, hatte aber selbst nur die Absicht, für die Briten tätig zu werden.

Es ist möglich, daß ich GLANZ, als er aus der Gefangenschaft zurückkehrte (Nov. 1947) dem Briten genannt habe. Ich kann mich aber daran nicht mehr erinnern. Etwa um die gleiche Zeit herum hatte ich den damaligen Staatsanwalt

H E N N E S

durch den Leiter der Wasse schutzpolizei Hilf Kälin - kann nicht mehr drinnerlich - kennengelernt. Hierbei erfuhr ich, daß HENNES in Düsseldorf die I-Stelle einrichtete und nach geeigneten Mitarbeitern suchte. Da die Tätigkeit bei den Briten sichtbar eingeschränkt und abgebaut wurde, zeigte ich Interesse an einer Verwendung bei einer deutschen Stelle. Mit Sicherheit habe ich HENNES über meine Tätigkeit und Möglichkeiten einer Arbeit berichtet und ihm auch Probenmaterial gezeigt. Ich sprach auch mit den Briten über einen evtl. Übertritt, wie auch mit Sicherheit HENNES mit seinem zuständigen Kontrolloffizier darüber gesprochen hat.

Ich kann mich nicht entsinnern, HENNES über GLENZ etwas erzählt oder sie sogar miteinander bekannt gemacht zu haben. HENNES war mir durch einige Empfehlungen bei der Rekrutierung behilflich.

Ich war etwa drei Monate für die I-Stelle tätig, nachdem meine Arbeit für die Briten ausgelaufen war. Es war praktisch eine Fortsetzung meiner bisherigen Tätigkeit, die jedoch die Grenzen des Möglichen erreicht hatte.

Obwohl ich mich nicht daran erinnere, halte ich es für möglich, daß ich nach Aufforderung den Briten über die I-Stelle in Düsseldorf berichtete und meine Absichten dort hinüber zu wechseln.

GEHEIM

2.

GEHEIM

Während ich es für gänzlich ausgeschlossen halte, Informatoren über die I-Steile in Lisdorf an die SS weiterzugeben zu haben, halte ich es für möglich, damals über die I-Steile mit dem Journalisten

Schreiber, Karl Georg,  
Bonn,

gesprochen zu haben. Ob Schreiber diese Informationen weiterverwendete oder weiterverwandt hat, ist mir nicht bekannt. Soweit ich mich erinnere, wurde die Verbindung von mir zu SCHREIBER über einen Angehörigen des Bundesinnenministeriums hergestellt. Es handelt sich um den damaligen Ministerialrat

Sauer, Karl,

der damals Verfassungsgeschäftslegationen bearbeitete. Dieser empfahl mir eine Verbindung mit SCHREIBER aufzunehmen und ~~offen~~ ~~zu~~ ~~unterhalten~~, da SCHREIBER ein Mann seines Vertrauens sei. Dies geschah einige Male, wobei ich jedoch den Eindruck erhielt, daß SCHREIBER kein seriöser Journalist war, sondern bestrebt war, Informationen in jedem Preis zu erlangen und zu verwerten. Ich zog mich daraufhin bald wieder von SCHREIBER zurück. Ich habe nie von ihm Geld oder Vorteile erhalten.

Den vorerwähnten Ministerialrat Karl SAUER habe ich auf folgende Weise kennengelernt:

Sehr bald nach der Entlassung des CLAMM aus der Kriegsgefangenschaft wurde er meines Wissens von den Sowjets sehr stark bedrängt, in ihren Machtbereich zu kommen. Es kann aber auch sein, daß seine Wesfrau bedrängt wurde, ihren Ehemann in die SS zu locken. An die genauen Umstände kann ich mich in Einzelnen nicht mehr erinnern. Um aber CLAMM in dieser Situation behilflich zu sein, nahm ich ihn als er mich eines Tages besuchte in die Dinge geschildert hat mit nach Bonn und ließ uns beide bei dem damaligen Bundesinnenminister

Heinemann

sehen.

GEHEIM

CLITIM

- 55 -

CLIMENS schickte die Angelegenheit und wir wurden dann beide von HILFEN an den vormaligen Ministerialrat SAUER verwiesen, dem CLIMENS die Angelegenheit erneut erläuterte. Als SAUER daraufhin vernahmte, daß ich heute nicht mehr, in jedem Falle empfahl er mir unabhängig von der Angelegenheit CLIMENS den Kontakt mit dem vorerwähnten Journalisten

Dr. med. Georg SCHNEIDER  
aufzunehmen. Ich glaube nicht, daß CLIMENS den Dr. SCHNEIDER kennen gelernt hat. Auch glaube ich nicht, daß ich mit SCHNEIDER über die Angelegenheit CLIMENS gesprochen habe.

Vom 1. Juli 1950 an bis 30. September 1951 war ich be-  
mittelbar für das Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen  
als Flüchtlingsbeauftragter in Bonn tätig.

Ich war auch kurzzeitig in Ulm und Berlin beschäftigt.  
Meine Aufgabe war die Befragung vertriebener Volkspoli-  
zisten und Auswertung der Befragungsergebnisse, um ein  
Bild über die Struktur der gesamten Polizeiorganisation  
in der SBZ zu erlangen. Da das Gesetz über das Notauf-  
nahmeverfahren nicht wie ursprünglich vorgesehen dem  
Gesamtdeutschen Ministerium die Notaufnahmelager unter-  
steht, sondern dies dem Vertriebenenministerium oblag,  
wurden die vom Gesamtdeutschen Ministerium unterhaltenen  
Stellen reduziert. Dies zusammenfallend mit meinem Aus-  
scheiden aus der vorstehend geschilderten Tätigkeit  
erhielt ich Besuch des mir als Kriegszeit persönlich  
bekannt gewordenen IPR-Chef

F r i e d r i c h

der mich für die UG ansarb. Er hatte offensichtlich  
einen entsprechenden Hinweis von CLIMENS erhalten, der  
mit ihm schon zu dieser Zeit einen engeren Kontakt hatte  
oder gar schon bei ihm beschäftigt war. Seit dieser Zeit  
bin ich für den IPR bes. seine Vertriebenenorganisation  
tätig gewesen. Meine Tätigkeit spielte sich in großen  
und ganzen im Bereich der sogenannten "Gegenwirkung"  
ab.

GEHEIM

GEHEIM

Anfänglich war ich bei einer Stelle in Karlsruhe beschäftigt. Ich war dort an der III-7-Gesellschaft tätig.

Im Sommer 1942 erhielt ich den Auftrag, für die Verwaltung der III-7-Gesellschaft, die die Berechnung der III-7-Gesellschaft, in Düsseldorf einzurichten, deren Leitung an Zur diesen Zweck einzuweisen.

... h u t s, Carl,

übertragen wurde.

Im Herbst 1943 wurde ich dann nach München in die Kontrolle versetzt, wo ich seit dem gleichen oder ähnlichen Arbeit verrichtet habe.

Meine letzte Dienststellung war als Referatsleiter mit dem Amtsbezeichnung Regierungsrat a. d. R.

Am 27. Juli 1942 habe ich in Sachsen bei Dresden die Ehe geschlossen mit

Ingeborg, geb. GUNDEL,

Dieser Ehe entstammen zwei Kinder:

Hanns-Ulrich,

geb. am 7.5.1944 in Dresden,

und Ursula-Ingeborg,

geb. am 3.10.1948 in Koenig.

Mein Vater, Johann WILHELM

geb. am 25.1.1885 in Witten,

bei Dautzen,

verstarb am 21.12.1945 in Dresden.

Meine Mutter, Elisabeth, geb. Ulrich,

geb. am 25.8.1884 in Dautzen,

lebt noch. Sie wohnt in Dresden A 27, Kaitzerstraße 123.

Am der ersten Ehe meines Vaters hatte ich eine Halbschwester, die Halbschwester 1940 in Dresden verstarb.

Wegen des großen Altersunterschiedes bestand schon vor dem Kriege kaum ein Kontakt. Ich habe sie nach dem Kriege - in einziges Mal im Jahre 1960 gesehen, als sie einer Besuchseinladung nach München Folge geleistet hat.

WT+xl2  
12/1953

IQs from  
1 on

GEHEIM

200. 1. 1945

1. Festlegung der Vernehmung des ...

auf Seite 2) meiner Vernehmung bezieht sich, eine Person ...

... war ein offener Deutschenhasser und wurde auch von ...

Ames Tages traf ich ... in Bonn auf offener ...

... der kommunistischen Partei ... in Bonn hatte ...

*Wichtig  
Lesbar!*

page illegible

in ...

A ... eine Person ... mit mir einge- ... gibt, mit der ich ... in ... Gefangenschaft in ... als ... als ... das von den ... von den Holländern über- ... und kam zu einer ... die Briten bereits ...

... wurde auch von ... als suspect ... der Briten aus ...

Sie ... auf offensiv ... für britische ... Minuten, ... Ich ... denn ... hatte ... gemacht, ...

... über dieses ... von britischer ... gesprochen ...

... hatte ... nichts ... getreten.



GEHEIM

auf dem... und der...  
den Gesprächen auf offener... ich es für  
Willie aus... mit ihm über parteipolitische  
Angelegenheiten... ihm Ausreisepapiere ge-  
teilt zu haben

2. U R S A C H E

1) A B G E R B U H R

Einige Monate nach der... des ULKAMIS aus  
der Krieger... ist zu sich, daß die  
Sowjets Interesse an meiner Person hatten. Dies  
wurde deutlich, daß durch die Anefren GLAMIS  
in irgendeiner Form... steckt - irgend-  
welche Hinweise auf das Beghehen der Sowjets ge-  
geben wurden. Frau GLAMIS lebte damals, wie auch  
heute, in Breslau. Bei den Bewegungen, die damals  
zwischen mir und... stattfanden, wurde offen  
darüber gesprochen, mir haben ganz klar darüber  
gesprochen, diese auf... sukzessive Ver-  
bindungen zu den Sowjets zugunsten des Westens aus-  
zunutzen. Mit Sicherheit erinnere ich mich daran,  
daß ich damals die Behauptungen der Sowjets, GLAMIS  
in es irgendeiner Form zu kontaktieren, suständli-  
chen britischen Stellen zur Kenntnis brachte. Als  
sich die Briten hierauf nicht interessiert zeigten,  
sagte ich eine andere Gelegenheit, um es deut-  
licher zu unterbreiten, wie GLAMIS zusammen  
suchte ich den damaligen Bundesinnenminister  
HEINICHSEN auf, der mich anhörte und mich an Ministerial-  
rat SAUER verwies. Auch dieses veranlaßte mich,  
für die sich anbahnende Verbindung zu interessieren.  
Das Ministerialrat SAUER in Wiesbaden veranlaßte,  
ist mir entfallen.

ULKAMIS fand in Erstberatung eine Unterstützung noch  
Rat und er ließ mich überlassen, mit diesem Problem  
selbst fertig zu werden. Für die bei GLAMIS über  
dieses Verhalten entstehende Verleumdung und Ver-  
ärgerung hatte ich Vorwissen.

GEHEIM

GEHEIM

... schreibe bei ... in, den  
Anliegen der Sowjets zu einer Ausprobier-  
ung und in die Zone zu gehen, an die näheren Umstan-  
de und den Zeitpunkt wie er heute kann ich nicht  
erinnern. Er kann sein, das Frau ... vorher ihren  
... hier besucht hat, aber ... an kann ich mich  
nur schwach und an die gefassten Gespräche überhaupt  
nicht erinnern. Ve utlich habe ich noch im Jahre  
1950 von ... erfahren, das dieser sich für eine  
Mitarbeit für den sowjetischen Nachrichtendienst ver-  
pflichtet hat. anfange betrachtete ich die ganze An-  
gelegenheit als außerhalb meiner eigenen Sphäre stehend.  
Den Erzählungen des ... nach seiner Kontaktaufnahme  
mit den Sowjets entnahm ich, das man ihn zu den Ver-  
hältnissen in Dresden in der Kriegszeit befragt hatte.

Während wir anfange befurchtet hatten, die Sowjets  
würden möglichstweise den ... für seine Zuge-  
hörigkeit zur ... während seiner Kriegszeit s.r Ver-  
antwortung schieben. Ich diese Vorstellung jedoch im  
Laufe der Zeit, denn ... schilderte die Sowjets  
als außerordentlich nett, höflich und entgegenkommend.  
Keineswegs habe ... Angst vor irgendeinem Schicksal-  
erwartungen gehabt.

Es kann im Herbst oder zu Weihnachten 1951 gewesen  
sein als ... mir, mit einem Geldgeschenk in Höhe  
von ca. 100.- oder 200.- ... unter die Arme griff. An-  
laß dürfte in Geburtstag in der Familie oder das  
Weihnachtsfest gewesen sein. ... war in finan-  
zieller Hinsicht nie kleinlich und so betrachtete  
ich die Herab dieses Geldes nicht als aufgereizt-  
lich. Später versuchte ... mich dahingehend zu  
beeinflussen, das ich mich zu einer Kontaktaufnahme  
mit den Sowjets entschließen sollte. Dabei gab er mir  
zu erkennen, das das s.r. mir übergebene Geld von  
den Sowjets stamme. Ich glaube nicht, das ...  
dannals sagte, das das Geld von den Sowjets schon  
für mich bestimmt war. ... gelang es in Laufe  
der Zeit, meine Eindrücke hinsichtlich einer  
Kontaktaufnahme zu den Sowjets zu verstreuen.

*Wahrscheinlich haben  
sie aber ...  
weil ...  
Reise ...  
SBZ - nicht  
gegeben ???*

But why didn't they ask  
F during (about?) his  
trips to the Soviet  
Zone???

GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

Diese Gespräche mit CLIMENS in der Zeit  
stetig gefunden haben, als es darum war, daß meine  
Befragbarkeit seit dem 1. Oktober 1951 wieder geben  
sollte. Da es mir noch nicht ge lückt war, im An-  
schluß an meine Befragbarkeit am Metz ein-  
iger Gilden eine andere Einkommensmöglichkeit zu  
erhalten, fand ich mich bereit, das von CLIMENS  
vorgeschlagene Gespräch mit den Sowjets zu führen.

CLIMENS arrangierte ein Zusammenreffen mit seiner  
Frau und mir in Berlin. Vermutlich bin ich von  
Frankfurt aus dorthin geflogen und wurde von Frau  
CLIMENS am Flughafen erwartet. Wir fuhren mit der  
S-Bahn ohne weiteres Aufenthalt nach Ostberlin, wo  
wir an einem mir nicht mehr erinnerlichen Bahnhof  
von einem sowjetischen Offizier in Zivil erwartet  
wurden. Es handelte sich um einen Bahnhof in der Nähe  
des S-Bahnhofs Ostkreuz gehen mit haben. Alle zu-  
sammen fuhren wir mit einem PKW in das Sperrgebiet  
von Karlshorst. Als wir in Karlshorst ankamen, war  
es bereits Abend. In einem Gebäude, das wir betreten  
hatten, fanden wir einen vorbereiteten gedeckten  
Tisch vor. Wir aßen zusammen. Es war mehr ein ge-  
selliger Abend, an dem nur belanglose Dinge gespro-  
chen wurden. Teilnehmer waren: Frau CLIMENS und ich,  
sowie der schon vorher erwähnte sowjetische Offizier  
namens MAX, eine Dolmetscherin und ein weiterer  
Russe, den ich nie wiedergesehen habe. MAX war der  
Gesprächsführer. Jeder trug zur Unterhaltung bei,  
die Russen spielten Klavier, zusammengefaßt war es  
ein geselliger Abend ohne daß über den Zweck meines  
Besuches überhaupt gesprochen wurde.

Am späten Abend, möglicherweise gegen Mitternacht,  
wurde Frau CLIMENS mit dem Wagen nach Dresden ge-  
bracht, während ich in gleichen Hause in einem vor-  
bereiteten Schlafzimmer übernachtet wurde.

GEHEIM

- 3) GEHEIM

Am nächsten Morgen frühstuckte ich mit MAI und dessen  
 Dolmetscherin gemeinsam. Danach befragte mich MAI über meine Person und über meine Vergangen-  
 heit. Er machte dies in einer vornehm und weltläu-  
 tlichen Art. Ich hatte den Eindruck von ihm, daß er vor-  
her längere Zeit in einem westlichen Ausland gelebt  
haben mußte, denn sein Auftreten war von der Kleidung  
bis zur letzten Reaktion gechliffen, bzw. weltläu-  
 tlich. Er schien über mich selbst gut informiert zu  
 sein, denn er half mir gelegentlich bei der Schilderung  
 meines Lebenslaufes aus. Er versicherte mir, daß gegen  
 mich selbst nichts verlüge, ich aber immerhin durch  
 meine Zugehörigkeit zur Polizei und zur SS mitbeteiligt  
 an vielen Dingen ge worden sei. Seitens der Sowjets  
 hätte ich aber in dieser Hinsicht nichts zu befürchten,  
 denn diese Phase sei für sie bereits abgeschlossen.  
 Anders sei es jedoch im Westen, wo diese Probleme noch  
 lange nicht zur Ruhe kommen würden. Bei der Frage, wie  
 ich mein weiteres Leben mir vorstelle, gab ich den Hoff-  
 nung Ausdruck, in der Wirtschaft eine Position zu fin-  
 den und mir dort vielleicht eine neue Existenz aufbauen  
 zu können. Hierbei äußerte er, daß dies sicherlich für  
 mich nicht die richtige Arbeit sei, aber er mir gern  
 behilflich sein wolle beim Aufbau einer neuen Existenz.  
 Er veranlaßte mich, noch einen kurzen Lebenslauf zu  
schreiben, den ich in wenigen Worten niederlegte, wobei  
er von mir eine schriftliche Erklärung, daß  
ich bereit sei, mit den Sowjets zur Führung des Friedens  
sammenzuarbeiten. Die von MAI erbetene Erklärung gab  
 ich ab. Zu diesem Zeitpunkt sah ich selbst keine Mög-  
 lichkeit, nachrichtendienstlich für die Sowjets tätig  
 zu werden und hoffte, daß die schiedsamt angebotene  
 Hilfe sich vielleicht in der Form auswirken könnte,  
 daß ich mit Hilfe der Sowjets in dem für mich schon sehr  
 fließenden Handelsverkehr zwischen Ost und West tätig  
 werden könnte, wogegen ich keine Bedenken erhob.  
 MAI veranlaßte mich, zurückzukehren und mich selbst  
 zu bemühen, eine Position zu finden.

GEHEIM

# BEST AVAILABLE COPY

## GEHEIM

In den mit Max geführten Gesprächen über mich und meine Tätigkeit war mir aufgefallen, daß er über meine Arbeit im einzelnen Bes. Aufgabenteilung gut unterrichtet war. Ebenso sagte er, daß ich einen Bericht über die Volkspolizei auf Grund der durchgeführten Befragungen verfaßt hatte. Auf meine veränderte Frage nach der Herkunft dieser Kenntnisse gab er keine klare Auskunft, ließ aber durchblicken, daß er dies alles und noch viel mehr wisse. (Später erlangte ich Gewißheit, daß die Sowjets von meinem damaligen Mitarbeiter Heinz STÖCKERT hierüber unterrichtet worden waren.) Bei der Bemerkung des MAX, er wisse über mich "noch viel mehr" hatte ich das Gefühl, daß er damit auf die von der KPD gefasste Absicht "mich unsulegen", anspielte. Dem liegt folgendes zugrunde: Im Laufe meiner Arbeit für die Briten bes. die I-Stelle muß ich mich entsannt haben, denn eines Tages wurde ich durch die I-Stelle gehen mt, keinesfalls mehr eine Reise in die SBZ durchzuführen. Nach einer vorliegenden Information sei im Parteivorstand der KPD bei einer Sitzung beschlossen worden, mich mit einer dera. tigen Reise zu veranlassen und mich dann anschließend in der SBZ hochgehen zu lassen bes. unsulegen.

Auch dieses Ereignis ist zu einem großen Teil mitbestimmend, wenn nicht überhaupt ausschlaggebend gewesen, daß ich mich zu einem Gespräch mit dem Sowjets bereit erklärte. Ich glaubte, den einzigen Schutz gegen die beabsichtigten Maßnahmen der KPD, dem überhaupt, dann bei den Sowjets finden zu können.

Zum Schluß bedankte sich Max für meinen Besuch in Karlsruhe und gab der Hoffnung Ausdruck, sich davon überzeugt zu haben, dass sie - die Sowjets - nicht die bloßen Menschen seien als die sie hingestellt wurden. Er hofft, daß wir uns noch häufig treffen könnten und wünschte mir bei seiner Existenzsuche alles Gute. Er bot mir Geld in der Form an, daß er fragte, ob ich Geld brauche. Als ich dies ablehnte, drängte er mich "sonst" die Notwendigkeit auf. Es kann sich um einen Betrag von 300,- Mark gehandelt haben, den ich quittierte.

## GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

Ich glaube nicht, daß bei dieser Zusammenkunft ein neuer Treff verabredet wurde sondern halte es für möglich, daß MAX für den Fall einer Verbindungsaufnahme den Weg über Max im G.L.M.N. offen ließ.

Bestimmt habe ich über meine Reise bei meiner Rückkehr nach Westdeutschland in irgendeiner Form G.L.M.N. darüber berichtet, sei es mündlich oder brieflich. Ich kann mich jedoch in einzelnen daran heute nicht mehr erinnern. Ich setzte meine Bestrebungen um eine zivile Anstellung fort, ohne jedoch zu einem greifbaren Erfolg zu kommen.

Es muß etwa um die gleiche Zeit gewesen sein, daß mich das schon erwähnte Angebot des früheren GFF-Chefs K. KRICHBAUM erreichte bzw., falls es früher gemacht worden war, zur Realisierung kam. Ich ging auf dieses Angebot ein und wurde dann im November 1951 Mitarbeiter der Verlauterungsorganisation des NSD, der "Organisation G.L.M.N.". Zu diesem Zeitpunkt war G.L.M.N. bereits hauptamtlicher Mitarbeiter dieser Organisation. An anderer Stelle bei meiner Vernehmung habe ich bereits ausgesagt, daß G.L.M.N. KRICHBAUM auf meine Person aufmerksam machte.

GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

am 21. November 1951

VERHÖR

In der Haftzeit ist Koblenz erschienen der Beschuldigte

Wolfgang F. F. F.,  
geb. 11.3.1915 in Dresden,  
Wohnhaft München,  
Friedrich-Werder-Straße 5,

und erklärt auf Befragung zu dem früheren Angehörigen  
des Bundesnachrichtendienstes, dem jetzigen Oberstleutnant  
B. C. J. W. 4, Fritz, folgendes:

Ich kenne ihn seit mehreren Jahren, als er noch  
Lehrer an einer Schule des BfV war. Mit Sicherheit weiß  
ich, daß ich ihn nicht auf Schloß Seidenmann kennenlernte,  
da ich dort an einer Schulung nicht teilgenommen habe.  
Es kann auch sein, daß ich ihn kennenlernte, als er in  
München an einer Schule des BfV tätig war. Als er eine  
Zeit in der Zentrale Dienst machte, waren wir jedenfalls  
schon bekannt.

Ich kannte ihn nur unter seinem damals gebrauchten Nach-  
namen W. F. F. (phon.), als er auch sich nur unter  
seinem Nachnamen F. F. F. nannte; er verurteilte ich je-  
denfalls. Ich fuhr vor einigen Jahren eine kurze Zeit  
mit in seinem Auto ins Büro. Es kann sein, daß ich hierbei  
seinen Klarnamen erfahren habe.

Ich hatte mit ihm weder dienstlich noch persönlich irgend  
wie Beziehungen. Ich hatte aber aus seinem Munde, daß er  
früher vor einer Zeit in der gleichen Dienststelle in  
München tätig war.

Von dem gegen F. F. F. bestehenden Verdacht bzw. Verdächtig-  
keit habe ich erstens und offiziell von einem Staatsanwalter  
erhalten nach seiner Haftentlassung. Als Vertrauensperson  
wurde mir damals angetragen, daß ich F. F. F. jeglicher  
Kontakt zu vermeiden. Ich habe für diese Anweisung auch

GEHEIM

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

ebenfalls angegeben.

Soweit ich mich entsinnere, wurde SCHULZ nach seiner  
Interaktion mit mir in der Zeit, die ich beobachtet.  
Unter dem Namen von ... befand sich auch ...  
nach ... diese Aktion verursachte mir ...  
bei einem ... entweder in München oder in  
Wien, daß er an dieser Aktion teilgenommen und gegen  
den sie sich richtet habe. Die Schließung des  
J.S. ... kann ich lediglich zur Kenntnis.

Mit Bestimmtheit weiß ich, daß ich ALFRED in keiner  
Weise unterrichtet habe. Ich sollte mit dieser Ange-  
legenheit grundsätzlich nichts zu tun haben.

In der Folgezeit habe ich mich deshalb auch nicht  
mehr um die Sache gekümmert, d.h. ich habe mich nicht  
bemüht, irgendetwas über den Fortgang der Angelegen-  
heit zu erfahren. Damit will ich jedoch nicht aus-  
schließen, daß ich im Laufe der Zeit von ...  
hierüber angeprochen werden bin. Ihm gegenüber kann  
ich nur erklärt haben, daß ich über die Angelegenheit  
SCHULZ nichts wisse und auch nichts wissen wolle.

Eine voraus Zeit später kam ich zu einem Treff mit  
... zusammen. Ich schätze, daß dieses Zusammentreffen  
vielleicht Ende 1964/Anfang 1965 gewesen sein kann,  
wobei ich mich nicht daran entsinnere, wo dieser Treff  
stattfand. Ich will damit sagen, daß ich nicht weiß,  
ob ich ALFRED in Berlin oder Wien traf. Ich möchte  
annehmen, daß es doch in Berlin war, wo es jeweils nur  
kurze Besprechungen auf offener Straße gegeben hatte.  
Hierbei konnten nur wenige Fragen gestellt und beant-  
wortet werden. Nach den üblichen einleitenden Fragen  
nach dem persönlichen Ergehen und der Gesundheit  
fragte mich ALFRED völlig unvermittelt, "Was gibt es  
neues in der Sache SCHULZ?" Ich war über diese Frage  
sehr überrascht, da ich ihn ja über diese Angelegenheit  
nicht unterrichtet hatte und auch früher keine Fragen  
von ihm gestellt bekommen hatte.

GEHEIM



GEHEIM

... dass ich nach dem, was ich schon Sie von  
 mir wissen, die Aussagen über die Bilder sein.  
 ... antwortete mir, dass er nicht im Bilde, um  
 ... hierauf ent-  
 ... das er nicht bekannt sei.  
 über die ... Angelegenheit ... werde innerhalb  
 des ... absoluten Stils ... beachtet. Und es sei  
 auch völlig unklar, hierzu ... in Erfahrung  
 bringen zu können. Auf seine ... wurde, das  
 ... ja schließlich selber wissen müsse, ob  
 ... ihr Mann ... sei oder nicht, um die gestellte  
 Frage einfacher zu klären, ... in seinen Antworten  
 aus, ich hatte das Gefühl, das er selbst nichts über  
 die Sache selbst wusste, denn er redete so um die Dinge  
 herum und war so unsicher dabei, wie es bei einem  
 ... Wissen nicht der Fall hätte sein können.  
 Ich will damit ... Ausdruck ... sein, das ... selbst  
 nicht wusste, ob ... mit einer anderen Stelle seines  
 Dienstes in Verbindung stand oder nicht. Ich hatte  
 durchaus das Gefühl, das ... mit ... nicht in  
 Verbindung stand, wobei ich die ... und  
 seine Stelle meine und nicht den ... Dienst  
 schlochtein.

Obwohl ich nunmehr interessiert gewesen wäre, für mich  
 selbst Klarheit zu erlangen, wie die Angelegenheit  
 ... zu beurteilen ist, ist es mir nicht möglich  
 gewesen, aufgrund ... und des Verhaltens  
 des ... zu einer abschließenden Ansicht zu gelangen.

Wie bereits an anderer Stelle zur Angelegenheit  
 ... ausgeführt, ... (S. 11 d. Vernehmung)- hatte ich  
 damals durchaus die Möglichkeit gehabt, aufgrund des  
 Gespräches und des Verhaltens von ... den Eindruck  
 zu erhalten, das meine eigene ... nicht  
 war trotz ... und ... Stellung-  
 nahmen von ... dann. Ich will damit nur unterstreichen  
 das in der Angelegenheit ... die Reaktion des  
 ... indifferent war und weder so oder so ausgelegt

**BEST AVAILABLE COPY**  
**GEHEIM**

werden konnte.

Mit großer Wahrscheinlichkeit habe ich über die von  
A. [Name] gestellte Frage nach [Name] auch [Name]  
gesprächsweise unterrichtet. Auch hierbei äußerte ich  
meine Ansicht, daß offen sei, ob [Name] für den  
sozialistischen Dienst arbeite oder nicht. An irgendeiner  
Stellenannahme des [Name] kann ich mich nicht erinnern.  
Vigneron und beide sind einig, daß wir mit der Sache nichts  
zu tun haben wollten und daß sie uns nichts angeht.

Auch [Name] hat sie einer irgendeiner Frage gestellt  
werden, wobei von A. [Name] noch haben [Name] und ich  
zusammenfassend über diesen Fall gesprochen.

Weitere Angaben zu vorliegender Angelegenheit kann ich nicht  
geben.

.....geschlossen, gesichtet und unterschrieben

.....

Geschlossen:

(Name) [Name]

(Name) [Name]

**GEHEIM**

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

HL II

o. L. Koblenz, den 21. November 1961

VERHAHRDELT

In der Haftanstalt Koblenz erscheint der Beschuldigte

Heinz Pfeil,  
geb. 18.3.1913 in Dresden,  
wohnhaft Alnauen,  
Friedrich-Herrschel-Str. 3,

und erklärt auf Befragen zu dem Verfahren gegen

Dimitri Kirjitschew,  
- 7 BJs 117/61 -

folgendes:

„Tren im Frühjahr dieses Jahres wurde ich auf eine  
Liste sowjetischer Staatsangehöriger durch ALPKS  
angesprochen. Es handelte sich um Personen, die teils  
in der Bundesrepublik aufhältig waren, teils wieder in  
die SU zurückgekehrt waren. Einige der Namen, den die  
ich mich noch erinnern, sind:

Buchtiarow,  
Saitnikow,  
Sergejew,  
Murew,  
Tropitschew,  
Dergatschew,  
Kudriazew.

Es waren auch noch Namen darunter, die mir völlig  
fremd waren, die ich erst später herausgefunden habe,  
mit Neufußstein aufnahm. Es handelte sich dabei um

Kirpitschew  
und  
Kjabin.

ALPKS sollte von mir wissen, ob die Vergegenwärtigen mir  
bekannt seien bzw. was sie über die bekannt ist.

GEHEIM

E

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

Ich konnte ihn - soweit ich ihn heute noch daran  
erinnere - ad hoc zu Wirtschaft und Sozialismus sagen,  
daß diese nicht mehr in der Bundesrepublik weilten,  
aber eindeutig als DDR-Angehörige bekannt seien.  
Bei den übrigen versuchte ich keine Stellungnahme  
abzugeben, weil mir tatsächlich die vorliegenden  
Erkenntnisse über diese Personen nicht gegenüber  
waren. Bei meinen weiteren Fragen, was er speziell  
wissen solle und wo die mir in einzelnen nicht be-  
kannten Personen tätig seien, erklärte mir ALFRED den  
Sinn nach folgendem:

Sie - die Sowjets - hätten mit absoluter Sicherheit  
festgestellt, daß sowjetische Staatsbürger in der  
Bundesrepublik grundsätzlich überwacht und beobachtet  
würden, warum dies geschehe, ob es sich um Kontingenz-  
arbeit handle, oder ob das aufgrund bestimmter Erkennt-  
nisse oder Anordnungen erfolge.

Ich erwiderte hierzu, daß ich mit diesen Dingen nichts  
zu tun habe, d.h. daß der NKD nur in ganz seltenen  
Ausnahmefällen seitens früher durchgeführt habe, jetzt  
aber sich nicht mehr damit befaße. In Übrigen sei es  
sachliegend, daß das Botschaftspersonal daraufhin  
überwacht werde, ob es die Residenzpflicht einhalte  
oder nicht, d.h. ob sie sich nicht ohne Veranlassung  
weiter als 40 km vom Botschaftsbezirk entfernen. Damit  
habe aber der NKD nichts zu tun, sondern dies sei  
Angelegenheit des Verfassungsschutzes und der Polizei.  
ALFRED fragte nun weiter, warum auch Personen über-  
wacht würden, die nicht der Residenzpflicht unterliegen,  
d.h. keinen diplomatischen Status haben. Ich erklärte,  
daß dies dann eben eine Kontingenzangelegenheit im Hause  
von Kuba sei. ALFRED erwiderte, dies meine er nicht,  
er denke z.B. an Hamburg oder München. Auf meine Er-  
widmung, daß z.B. sowjetische Stellen in Kuba und  
München beständen und eine Reihe von Arbeitern bei den  
verschiedensten Industriebetrieben tätig seien, über  
die letzteren wegen der Unkontrollierbarkeit ihrer  
Tätigkeit kaum unter Kontrolle gebracht werden könnten,

GEHEIM

**BEST AVAILABLE COPY**

**GEHEIM**

es sei denn, es läge ein ganz konkreter Anlaßfall vor.

ALFRED erklärte mir dann, daß es sich um eine sowjetische Einrichtung in Hamburg gäbe, bei der der vorher genannte KAMPHORST und auch WAMMERS tätig seien. Es handele sich um ein Versicherungsunternehmen, das durch Überwachung, Spionage und eine Reihe von Provokationen in der Arbeit behindert werde. Ich konnte hierzu ALFRED nur erklären, daß mir über die Sache selbst nie auch über die Existenz dieser Versicherung nichts bekannt sei und ich nichts damit zu tun habe. Wenn aber die von ALFRED geschilderten Feststellungen zutreffend seien, dann bestünde mit Sicherheit auch ein konkreter Anlaß für diese Maßnahmen.

Es kann sein, daß in diesem Zusammenhang oder in gleichen Gesprächen später ALFRED einsehen sollte, wer für Emigrantenangelegenheiten zuständig sei. Auch hierzu konnte ich ihm keine eindeutige Antwort geben. Ich sagte, daß n.V. alle in Betracht kommenden Dienste sich mit der Emigration befassen, aber ich selbst hätte auch damit nichts zu tun. Ich bin nicht sicher, ob ALFRED einen Zusammenhang dieser verschiedenen Fragen zu erkennen gab oder ob es sich um eine Kombination von Umständen handelte, daß diese Fragen einen Zusammenhang hatten. In jedem Fall gab ich meiner Ansicht Ausdruck, daß bei derartigen Beobachtungen und bei Verdächtigungen es verstanden werden konnte, daß entsprechende Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen seien.

Ich erfuhr erst eine ganze Zeit nach dem vorstehend geschilderten Gespräch mit ALFRED, daß eine Stelle des NK in Abstimmung mit dem Verfassungsschutz gegen die in Hamburg befindliche sowjetische Versicherungsorganisation arbeitete. Es kann sich um April 1951 gehandelt haben, als mir gegen organisatorischer Unterstützung und Maßnahmen der Aufklärung erteilt wurde;

**GEHEIM**

BEST AVAILABLE COPY

GEHEIM

die Angelegenheit des BfV zur Wohnen anzufragen und ggf. zu überprüfen. Es war mir in einzelnen nicht möglich, die inwischen anwesenden Akten zu studieren, noch mich in die Vorgeschichte zu begeben. Die Übergabe dieser Angelegenheit mit einem Teil des darin verwendeten Personals wurde Anfang des Juni 1961 in einer gemeinsamen Besprechung in Hamburg, an der von BfV Herr [Name] und Herr [Name] teilnahmen, vorgenommen. Auch mir war noch der zuständige Fallführer aus Hamburg anwesend. Die Übergabe in einzelnen und die erforderlichen Absprachen erfolgten dann zwischen dem Fallführer des BfV und Herrn [Name], da sich bei der Besprechung herausgestellt hatte, daß die mir mitgegebenen Unterlagen unzutreffend bzw. nur zu einem geringen Teil richtig waren. Bei dieser Übergabe in Hamburg war mir noch nicht bekannt - und es wurde auch noch nicht darüber gesprochen - daß das BfV einen konkreten Fall gegen KIRITSCHENW führte. Es war nur klar, daß bis zur Übergabe der BfV sich um die Klärung des sonstigen Personals bemüht hatte, während das BfV die Klärung des KIRITSCHENW betrieb hatte.

Vermutlich vor dieser Hamburger Besprechung oder aber etwa Mitte Juni 1961 habe ich dann ALFRED brieflich unterrichtet, daß seine früher geäußerten Beobachtungen bezüglich der Beschattung KIRITSCHENW richtig seien und daß damit erklärt wird, daß KIRITSCHENW in absehbarer Zeit die Bundesrepublik verlassen werde. Soweit ich mich erinnere, war allgemein bekannt, daß die Aufenthaltserlaubnis für KIRITSCHENW im Sommer 1961 ablaufen und nicht verlängert werden sollte bzw. war kein entsprechender Antrag gestellt oder es waren andere glaubwürdige Hinweise vorhanden - möglicherweise eigene Äußerungen von KIRITSCHENW - die diese Annahme rechtfertigten.

Mit diesem vorerwähnten Schreiben an ALFRED sollte ich ihn zeigen, daß die von ihm seinerzeit angestellten Fragen von mir nicht vergessen waren und er in seinem damals geäußerten Bedenken durchaus recht hatte.

GEHEIM

GEHEIM

In Obert eibun; der mir dann ... Situation  
setzte ich noch hinzu, das ... entsprechende  
Vorsicht ... sei, falls ... etwas zu ver-  
bergen habe.

Kurze Zeit vor der geplanten Festnahme des KILITZOWSKY -  
vermutlich im Laufe des Juli 1951 - erfuhr ich, das das  
NKV ein Gegenpiel gegen KILITZOWSKY führte. Diesem  
mir von Herrn ... mitgeteilt.

Eine gewisse Zeit danach erfuhr ich von dem geplanten  
Zugriff gegen KILITZOWSKY, als ich kurzfristig einen  
Beauftragten für den Einsatz in Hamburg bei der geplanten  
Festnahme bereitzustellen sollte.

Mit absoluter Sicherheit habe ich über mein Wissen  
und meine Kombinationen bezüglich KILITZOWSKY GILBERT  
unterrichtet. Sicher habe ich ihn dabei auch gesagt,  
das ich ALFRED über die Bestätigung seiner Vermutungen  
unterrichtet hatte und das es nun Angelegenheit der  
Sojets sei, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

*Quadrant*

Nonsense

Von der unmittelbar bevorstehenden Aktion gegen  
KILITZOWSKY habe ich ALFRED nicht unterrichtet. Ich  
bin der Auffassung, dass die dafür zur Verfügung  
stehende Zeit in keinem Falle ausgereicht hätte.  
Außerdem hatte ich keine Veranlassung, Herrn KILITZOWSKY  
zu schützen oder zu warnen, da ich weder ihn kannte  
noch mich ihm verpflichtet fühlte bzw. auf meine eigene  
Sicherheit bedacht sein würde. Mir war klar, das der  
Mitarbeiterkreis, um die beschriebene Aktion gegen  
KILITZOWSKY relativ klein war und bei einem Scheitern  
der Aktion zunächst auf diese Mitarbeiter zurückgegriffen  
werden würde.

Das im vorigen Abschnitt erwähnte Gespräch mit GILBERT  
über KILITZOWSKY hatte nicht die beschriebene Fest-  
nahme zum Gegenstand, von der ich zum damaligen Zeit-  
punkt noch nichts Konkretes wusste, denn dieses Gespräch  
lag noch vor der Beauftragungsauftrag.

Nach der erfolgten Aktion gegen KILITZOWSKY sprach  
ich darüber mit GILBERT und brachte zum Ausdruck, das  
vielleicht ...

*Erklärung  
Muller*

distraction tactic

die Sowjets zu entzweckeln. Auf diese Weise veranlaßt und somit den ... verbreitet habe. Sicherlich erachte ich hierbei auch, daß der Kreis der Mitspieler von dieser beabsichtigten Aktion doch erheblich größer sei, und SCHULZ durchaus die Möglichkeit bestehe, daß die letzten Bemerkungen auf anderem Wege erfahren haben können. Mir ist bekannt, daß in Ansehung des Amt eines Kollegen von Berlin über die beabsichtigte Mission unterrichtet waren und vielleicht auch in Kreisen der Mitglieder, wo das von RFV gesteuerte Gegenstück lief, einige bekannt geworden war.

**Paraphrase**

Dem Beschuldigten FELKE wurde vorgehalten, daß nach einer Aussage des GILBERT ALFRED diesem gegenüber zur Übermittlung an FELKE geändert habe, die Angelegenheit KIRTSCHNER sei im letzten Augenblick noch erfolgreich verlaufen. Hierauf äußert der Beschuldigte:

Ich kann mich nicht an eine derartige Übermittlung erinnern und bitte um Verzeihung der Aussage des GILBERT.

.....gesehen, genehmigt und unterschrieben

*111*

Geschlossen:

(Ueber)KUM /

111  
(B.oker)KUM